

Aus pädagogischen Schriften

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische pädagogische Zeitschrift**

Band (Jahr): **35 (1925)**

Heft 6

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-788531>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

II. Die Frage darf vorherrschen:

1. bei jüngeren Lehrern, die die Technik des Unterrichts noch zu wenig beherrschen, die noch zu wenig über Stoff und Methode stehen;

2. bei Lehrern, denen es an der erforderlichen geistigen Beweglichkeit und an der Kraft und Schärfe der freien Gedankenführung fehlt;

3. bei Lehrern, denen es an der erforderlichen Zeit zu gründlicher Vorbereitung fehlt, wie dies besonders auf dem Lande oft der Fall ist;

4. bei Lehrern, denen die Kraft der Disziplinierung fehlt.

K. K.

* A U S P Ä D A G O G I S C H E N S C H R I F T E N *

Non scholae sed vitae. Diese Erbweisheit hat man der Schule gepredigt seit Jahrhunderten. Im wesentlichen ohne Erfolg. Hätte die Schule auf die Mahnung gehört, so hätte sie sich einmal auf Leben einstellen müssen und dann auf wirkliches Leben. Sie hätte ihre Schüler hineindenken müssen in das bewegte, schwere Glück und Unglück, in seinem Schosse tragende, fordernde und gebende Leben, in das Leben, wie es die Schule umbrandet und wie es jenseits der Schulzeit unsere Jugend in seine Strömungen reisst. Die Jugend mit dem Leben ringend: lebendigste, vielgestaltige Bilder dieses Ringens müssten der Schule gegenwärtig sein und auf ihr Tun einwirken. Das blasse Allgemeinbild Leben, das sie hat, wenn sie überhaupt ein Bild des Lebens besitzt, ist unwirksam.

Non scholae sed vitae. Aber ist denn „Schule“ ein Gegensatz zum Leben? Wohl ist sie's für alle, denen die Schule nichts als eine Anstalt ist. Wie aber, wenn dies eben das Unglück der Schule wäre, dass man sie als Anstalt fasst, wenn alles in Zukunft darauf ankäme, dass wir ein Schulleben gewinnen? Dann ständen sich nicht mehr Schule und Leben gegenüber, sondern Schulleben und Leben ausserhalb und jenseits der Schule, dann wäre die Schule hineingezogen in den grossen Lebensstrom. Dann müsste man auch fragen, ob dies Schulleben nicht auch seinen Zweck in sich hätte, sondern nur in seinem Jenseits. Gewiss — das Schulleben zweckt ab auf das „eigentliche Leben“; aber nur? Ich meine: So gewiss das Schulleben ein Leben ist, hat es seinen Zweck in sich.

Leben der Jugend — man rühmt's mit Zungen der Begeisterung als des Lebens schönsten Teil. Ist das aber nur das Leben der Jugend ausserhalb der Schule? Scheidet das Schulleben aus diesem Leben aus? Schlimm wäre das für die Jugend, schlimm für die Schule. Die Jugend hätte sich dann mit der Schule als einem Etwas abzufinden, das sich breit in ihr Leben als lebensfremdes Element einlagert, ganz bestimmt durch eine jenseitige Zweckbestimmung. Schlimm auch für die Schule, denn sie wäre jugendfremd. Welch neuer Ausblick auf die Zukunft der Schule, wenn sie zunächst einmal Jugendlieben,

das seinen Zweck in sich hat, gestalten wollte. Dann schlosse sich das Jugendleben in der Schule mit dem Leben ausserhalb zu einer grossen Lebenseinheit zusammen: Jugendleben in der Schule und Jugendleben ausserhalb. Aus diesem Jugendleben aber entwickelte sich dann das Leben der Erwachsenen, der eigentliche Träger der Kultur. — Scholae, vitae! *H. Gaudig*: Was mir der Tag brachte.

Unterrichtsmethode. „Man hört bis jetzt nicht auf, den Kindern die Ohren vollzuschreien, als ob man einen Trichter füllte, und ihre Aufgabe ist es, einfach das zu wiederholen, was man ihnen gesagt hat. Ich möchte, dass der Lehrer in diesem Punkte einer andern Methode folgte, dass er ihn bald, je nach der geistigen Befähigung des Zöglings, auf die Probe stellte; er lasse ihn selbständig prüfen, wählen und unterscheiden, teils öffne er ihm den Weg zum richtigen Urteil, teils lasse er ihn denselben allein finden. Er darf, meiner Ansicht nach, nicht allein finden und reden, er soll auch den Schüler reden lassen.

Der Lehrer lasse seinen Schüler alles scharf prüfen und zwingen ihm nichts bloss durch seine Autorität und auf seine Verantwortung hin auf. Die Grundsätze des Aristoteles sollen ihm von vornherein ebenso wenig bindend sein als die der Stoiker und Epikuräer; man lege ihm diese verschiedenen Lehren vor, wenn er kann, wird er wählen; wenn nicht, so mag er im Zweifel bleiben. Der Zweifel hat ebenso sehr seine Berechtigung als das Wissen.“ *Montaigne, Essays, 1580.*

* * * K L E I N E M I T T E I L U N G E N * * *

Schweizerische Vereinigung für Lehr- und Forschungskinematographie. (Eing.) Nachdem im vergangenen Jahre die Lehrfilmbewegung in der Schweiz durch die Gründung der Lehrfilmarchive von Basel und Zürich einen kräftigen Schritt vorwärts getan hat, scheint es uns an der Zeit, die noch vielfach zerstreuten Freunde des Lehrfilmes zu sammeln. Dieser Zusammenschluss bezweckt:

- a) die Förderung der Schulkinematographie durch Nachweis und Beschaffung von Lehrfilmen;
- b) die Schaffung eines zweckmässigen Lehrfilmverkehrs;
- c) den Austausch der Erfahrungen auf dem Gebiete des Lehr- und Forschungsfilmes.

Wir verstehen unter Lehrkinematographie die methodische Verwendung des Filmes innerhalb des Unterrichtes von der Elementar- bis zur Hochschule hinauf. Bei aller Sympathie für die Kino-Reformbewegung erklären wir, dass wir die beiden Gebiete fein säuberlich getrennt wissen wollen. Die Erfahrung hat deutlich gezeigt, dass sie nicht unter einen Hut gebracht werden können; denn Unterhaltung und ernsthafter Unterricht stellen sehr verschiedene Anforderungen an die Gestaltung des Filmes.

Unter Forschungskinematographie verstehen wir die Herstellung von Filmen zum Zwecke der wissenschaftlichen Auswertung der aufgenommenen Reihenbilder.

Wir wollen vorderhand eine durchaus freie Vereinigung ohne Verpflichtung zu Jahresbeiträgen schaffen, der angehören können: a) Lehrende aller